

„Schüttkasten Essling“ Vergangenheit und Zukunft!

Kuriose Ideen, Gschicht'In und Geschichte von Robert Eichert

In den letzten Wochen ist der heute denkmalgeschützte, einstige Getreidespeicher des Schlosses Essling durch mediale Berichterstattung ins öffentliche Bewusstsein gelangt. Einerseits wegen eines möglichen Verkaufs. Zweitens, weil in diesem eine 16 m² große Nachbildung des Napoleonischen Schlachtgeschehens von 1809 zu bestaunen ist. Und drittens, weil sich noch dazu ein Komitee gebildet hat, das sich für eine zukünftig auch breitere öffentliche Nutzung jenes historischen Vorratsspeichers aus dem frühen 18. Jahrhundert einsetzt.



Schüttkasten Essling, einst Getreidespeicher des Schlosses

Diesmal ist Friedrich Richter, der schon seit über 30 Jahren in Essling wohnt - sogar mit direktem Blick auf den imposanten Schüttkasten - unsere helfende Hand, oder besser gesagt, unser dbz-Mithistoriker. Denn er weiß so einiges über den alten Getreidespeicher der „k. k. Familienherrschaft Eßlingen“ und seine „ruhmreiche Vergangenheit“, den er durch Napoleon und die „Bataille d'Essling“ 1809 errungen hat, zu erzählen: „Ich war von Anfang an von diesem imposanten Gebäude mit der Sonnenuhr und der angrenzenden Pferdekoppel fasziniert. Der denkmalgeschützte Schüttkasten befindet sich in Privatbesitz eines Architekten, der dieses Baujuwel Anfang der 1990 Jahre mit Hingabe und Liebe renovierte und so für die Nachwelt erhalten hat. Jetzt aber steht er zum Verkauf und sucht eine neue Bestimmung.“

Der einstige Getreidespeicher beherbergt heute als Teil des Son-

dermuseums „Aspern - Essling 1809“ historische Bilder der damaligen Kampfhandlungen, Urkunden, Uniformteile und auch mancherlei Bodenfunde. Aber als Hauptattraktion ist das riesige beeindruckende Diorama - also das dreidimensionale Schaubild - mit 6.546 bemalten historischen Figuren anzusehen. Anhand der über 6.500 Soldaten in Miniaturform, der detailgetreuen Nachbildung von Aspern und Essling neben der Insel Lobau, eingebettet in die noch frei fließenden Donauarme, kann ein beeindruckender Eindruck über den Verlauf dieses blutigen Schlachtgetümmels gewonnen werden. Zwei Mitglieder des Deutschmeister Schützenkorps haben vor vielen Jahren in rund 8.700 Arbeitsstunden auf 16 m² einen faszinierenden Liliput-Nachbau der beiden Marchfeldhöfe während des Schlachtgeschehens ausgestaltet.

Herr Richter dazu: „Und deshalb arbeite ich auch schon seit einem

Jahr mit viel Freude ehrenamtlich in einem kleinen Team von Freiwilligen des Museumsvereins Aspern-Essling 1809 als Betreuer im Schüttkasten. Dieser zieht durch sein imposantes Aussehen selbst, aber auch mit seinem sehenswerten Diorama neben Besuchern aus Wien und Umge-

bung auch viele Interessenten aus Frankreich, Deutschland, Polen und anderen Ländern an. Letztes Jahr war sogar eine Familie aus den USA, mit europäischen Wurzeln, anlässlich eines Wien-Aufenthalts hier zu Besuch. So ist dieses Museum bereits heute von einem gewissen touristischem Interesse. Es wäre für dessen Weiterbestand wichtig, wenn das Museum Wien bzw. die Bezirksmuseen die Wertigkeit dieses Gebäudes auch aus historischer Sicht erkennen würden. Dieses zählt auf Grund seines Alters, das mindestens auf 1725 zurückführen ist, und wegen seiner Bedeutung während der Napoleonischen Kriege zu einem Wahrzeichen des 22. Bezirks. Früher oder später werden die umliegenden Felder verbaut sein, und der Schüttkasten, der sich in einem als Parkanlage gewidmeten Areal be-



Museumsbetreuer Friedrich Richter im Sondernuseum Schüttkasten

Fotos: Robert Eichert



Das Diorama von „Aspern-Essling 1809“

findet, hat das Potential, ein künftiges Zentrum der Begegnung und des kulturellen Austauschs zu werden. Es ist zu hoffen, dass einerseits ein neuer Eigentümer gefunden wird, aber auch, dass die Stadt Wien dieses noch ungenutzte Potential erkennt und für die zukünftige Stadt- bzw. Ortsentwicklung nutzen wird.“ Jetzt berichtet uns Museumsbetreuer Richter noch über die Bedeutung des Schüttkastens während der Kämpfe von 1809: „Dieses Bauwerk war während der Schlacht von besonderer Bedeutung. Ein mächtiges massives, dreistöckiges Steingebäude mit Ziegeldach, 22 mal 45 Schritte groß (37 x 17 Meter). Die Mauern einen Meter stark mit insgesamt 38 Fenstern, das Gebälk war teilweise aus ganzen Stücken gezimmert, mit einem Durchmesser von mehr als einem halben Meter. Er bot Platz für 300 Soldaten, an den Fenstern fanden jeweils zwei Schützen Platz und auch aus den

Dachluken konnte gefeuert werden. Die Franzosen haben ihn bereits am ersten Tag der Schlacht in Besitz genommen und alle Versuche dieses Bollwerk zu erobern, scheiterten! Historisch nicht ausreichend belegt ist die Erzählung, dass der Schüttkasten nach dem allgemeinen Rückzug der französischen Armee in die Lobau von seiner Besatzung weiterhin gehalten wurde und erst nach Zusage von freiem Geleit nach zwei Wochen geräumt wurde. Beide Dörfer waren danach völlig zerstört. Von den 55 Häusern in Essling blieb einzig und allein der Schüttkasten nach den Kämpfen bestehen. Die Bevölkerung, die großteils vor Schlachtbeginn flüchtete, kam teilweise nur unter Androhung von Strafen in die Ortschaften zurück.“

Wir haben mit „Aspern“ noch eine interessante „Schlachtdichtung“ (1902) von Karl Bleibtreu gefunden. Dabei erfahren wir passend zu den Fotos des Dioramas, wie sich der Kampf um den Schüttkasten 1809 genau abspielte: „Die Dorfgefechte in Aspern und Eßling nahmen immer mehr den Charakter von Festungsstürmen an, da sie sich zuletzt fast ausschließlich um befestigte Stützpunkte drehten. Als man im Centrum wieder der kommenden Dinge harrete, ging der Höllenspektakel diesmal in Eßling verzehnfacht los. Die schwergeprüften Bataillone Dedovichs suchten umsonst den Schüttkasten in ihre Gewalt zu bringen. Nur schweres Geschützkaliber hätte die feste Baulichkeit erschüttern können. Auch die Mauern des Herrschaft-



Originaltür des Schüttkastens mit Spuren der Kampfhandlungen von 1809: Einschusslöcher!

gartens [des Schlosses] zu erklimmen fiel den ungarischen Grenadiere schwer, obschon Freiwillige aus den Kolonnen austraten, um auf Leitern hinauszusteigen. Aber sie sanken fast alle unterm Kugelhagel nieder. Ein Blutbad überschwemmte die noch unerblühten Blumenbeete, die Glasfenster der Treibhäuser zersplitterten...

Die Besatzung im Schüttkasten, die sich in diesem Gewölbe zusammendrängte, wäre nun abgeschnitten gewesen. Sie ließ sich aber keineswegs aus ihrer Sicherheit aufschrecken, blieb ruhig im Anschlag liegen und putzte die Angreifer reihenweise weg. Die Dedovichs sprangen in Mengen vor, suchten Leitern aufzustellen, sich vorspringender Ecken zu bemächtigen. Vergeblich! Fünfmal erneuerte man den Anlauf, durch die Schießscharten und vergitterten Fenster das rächende Bajonett hineinzubohren, doch aus allen Luken sprühte todbringendes Feuer, das auch weithin nach der Dorfgasse zu alles Vorgehen aus Nordwest und Ost belästigte. So lange man aber in dies Bollwerk nicht Bresche legte, half kein Erobern des Dorffinnern, da jedes Weiterstürmen über den Südeingang hinaus dauernd von dort Rückenfeuer erhielt. An die 300 Scharfschützen, seit vorigem Mittag vom Marschall postiert und wiederholt ergänzt und abgelöst, hatte er dreifachen Patronenvorrat ausgeteilt. Doch die Mauern, mit Kugelspuren übersät, widerstanden mit ihren vier Fuß Dicke, und das Eisenthor sowie eiserne Läden und Gitter um die Luken des fünf Fuß hohen Erdgeschosses wehrten

jede Annäherung an die Schießlöcher...“ So scheiterten also alle Angriffsversuche der Österreicher auf den Esslinger Schüttkasten.

Es wäre für die Erneuerung und Weiterführung dieses Sondernuseums im Schüttkasten als Teil der Wiener Bezirksmuseen also wichtig, wenn sich das übergeordnete Wien Museum diesem nun annehmen würde. Und wenn vielleicht die Stadt Wien und der Bezirk selbst das Potenzial, das in diesem Gebäude steckt, erkennen würden. Hier könnte das Wien Museum mit seinen zahlreichen historischen Ausgrabungen aus der Bronzezeit und vor allem aus der Zeit des Napoleonischen Krieges - beides vom nahen Flugfeld Aspern - einziehen. Zusammen mit dem renovierten Diorama und dem Napoleon-Rundweg in der Lobau, um auch damit weiterhin interessierte Gäste und „Napoleon-Fans“ aus ganz Europa anzulocken. Es gäbe hier ebenso noch Raum für einen Museumsteil über das ehemalige Gärtner- und Bauernland Wien Donaustadt, das es ja einst mit seinen Marchfeldhöfen durchaus war. Eine historische Küchenausstellung verbunden mit der Museumsgastwirtschaft „Essen auf dem Lande“ wäre vielleicht auch noch geeignet. So viel könnte man daraus machen, wenn man will. Wahrscheinlich nur die Träume einiger „Eingeborenen“, denen man in den letzten Jahren ihren Bezirk zu sehr zugebaut hat. Vorerst einmal muss sich Wien aber um sein Sondernuseum mit dem tollen Diorama von 1809 und dessen weiteren Fortbestand kümmern...



Diorama mit Schüttkasten, Schloss Essling und Kirche, 1809